

Pfarrzentrum Glanhofen

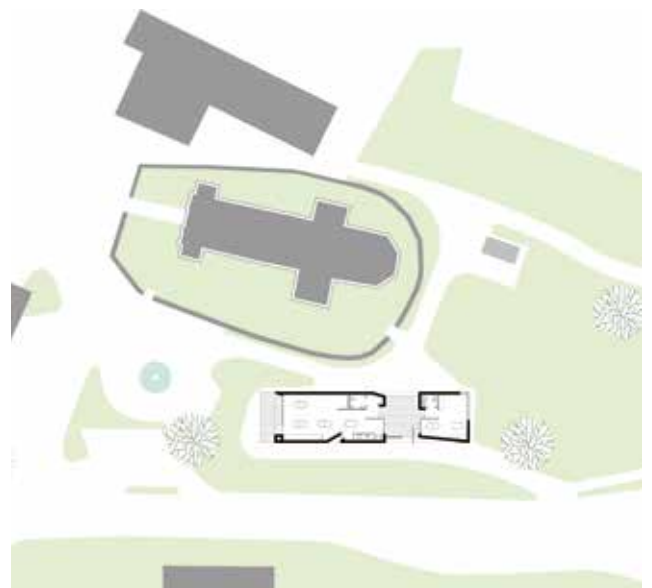
9560 Feldkirchen, 2016

ARCHITEKTUR | bauraum architekten – Helmut Dominikus, Ralf Mikula

BILDER | © Christian Brandstätter, Dominik Fasching, Gerhard Maurer

PLÄNE | © bauraum architekten

Für den Entwurf des Hauses der Pfarren Glanhofen und St. Nikolai in Kärnten hatte der Baudirektor der Diözese drei Architekturbüros aus der Region zu einem Wettbewerb geladen. Es galt, die ortsprägende Dominanz der Kirche nicht zu beeinträchtigen und eine qualitätsvolle Architektur zu schaffen. Voraussetzungen, die mit dem Siegerprojekt – einem schlichten Monolith in Beton – von bauraum architekten bravourös umgesetzt wurden. Die mehrfachen Auszeichnungen für das Gebäude sprechen für sich.



Lageplan



Grundriss



Da die beiden ländlichen Gemeinden Glanhofen und St. Nikolai nicht mehr von einem ortsansässigen Pfarrer betreut wurden, waren auch die beiden bestehenden Pfarrhäuser überflüssig geworden. Dennoch bestand die Notwendigkeit, Räumlichkeiten für die Pastoralarbeit und ein Büro mit einer Schlafgelegenheit für den Priester einzurichten. Die bestehenden Gebäude wurden verkauft und so die finanzielle Grundlage für einen Neubau geschaffen. Ein Haus, das die Auseinandersetzung mit der Architektur evozieren sollte, war der Wunsch von Fritz Breidfuss, dem damaligen Baudirektor der Diözese. *„Ein einfaches Haus, das schützen und bergen will, sich gegen die Straße abschirmt und dann wieder großzügig öffnet, um der Anforderung, Einladung und Angebot für die Menschen im Ort zu sein, gerecht zu werden“*, so der Bauherr.

Von Osten kommend wird die von etwa 250 Einwohnern besiedelte Ortschaft Glanhofen in der Gemeinde Feldkirchen von der Kirche und deren umschließender Mauer bestimmt. Die ursprüngliche Idee war, den Neubau quer dazu zu positionieren. *„Wir konnten die Bauherren überzeugen, dass es städtebaulich besser sei, einen schlanken Baukörper parallel zur Friedhofsmauer zu platzieren“*, so Architekt Helmut Dominikus. Das nach außen streng geometrisch





„In Analogie zur Friedhofsmauer aus Stein haben wir uns für den Baustoff Beton entschieden, dessen schlichte Eleganz zur Geltung kommen sollte“, erklärt Ralf Mikula. Während die Außenhülle in strukturiertem Sichtbeton kraftvoll wirkt, besticht der Innenraum in massiver Tanne wie ein weiches Futteral. Holzbretter bestimmen beidseits die gestalterischen Details: außen als strukturgebendes Element für den Beton und innen, in deutlicher Anlehnung an tradierte, regionale Bauweisen, zur Schaffung einer wohnlichen Atmosphäre. „Die sägeraue Tanne im Innenraum wirkt sehr weich und samtig und soll die Außenhaut spiegeln, für deren Schalung ebenso sägeraue Bretter verwendet wurden“, verrät der Architekt.

Die größte Herausforderung dabei war die Anfertigung dieser Schalung für die Oberfläche in Sichtbeton, die extrem präzise ausgeführt werden musste: Exakt gleich breite Bretter für den parallelen Verlauf der sichtbaren Kanten, gleich dicke Bretter zur Vermeidung von Stoßkanten, die bei Sonneneinstrahlung durch den Schatten-

erscheinende Bauvolumen ist im Grundriss nach Funktionen zweigeteilt: Der öffentliche Gruppenraum orientiert sich zum Dorfplatz hin, der Aufenthaltsraum des Pfarrers nach Osten. Das verbindende Foyer liegt an der Schnittstelle der öffentlichen Wege und ist zur Straße hin durch ein wie aus Geflecht anmutendes Holztor abgegrenzt. Hier bricht ein markanter Einschnitt die massive Außenhülle auf. „Diese Abschrägung nimmt die Richtung des Weges auf und führt in das Gebäude“, so der Architekt. Ein weiterer Einschnitt in die straßenseitige Fassade schützt den Gemeinschaftsraum vor direkter Sonneneinstrahlung und ungewollten Einblicken.

Jurybegründung GVTB-Betonpreis

Die Schlichtheit und Eleganz des kleinen Gebäudes aus Beton zeigt die Idee eines angemessenen Umgangs mit den Ressourcen Material und Raum, das sich zwei Gemeinden teilen. Schlichtheit und Zurückhaltung, weit ab von Banalität.





wurf sichtbar wären. „Für einen nahtlosen Übergang von außen nach innen wurde die Breite der Bretter festgelegt, die sich aus der Höhe des Raumes ergibt.“

Entstanden ist eine materialübergreifende Oberflächenstruktur, die eine lebhafteste Einheit bildet. Alle Kanten und Fugen sind bis ins kleinste Detail durchdacht und perfekt ausgeführt. Beton, Holz und Glas sind die verwendeten Baustoffe, die Verglasungen sind raumhoch und großteils fix. „Die Idee war ein archaisches Gebäude mit wenigen Materialien zu erstellen, in dem wir bewusst auf Fensterbänke, Attikaverblechungen und dergleichen verzichteten. Durch die gute Zusammenarbeit und meisterhafte Ausführung des Bauunternehmens ist uns dies gelungen.“

Die Einfachheit und sowohl architektonische als auch ästhetische Qualität haben dem Haus bereits mehrfache Anerkennungen zuteilwerden lassen. So wurde es bislang für den Bauherrenpreis der Zentralvereinigung der österreichischen Architekten 2016 nominiert, beim Kärntner Landesbaupreis 2016 mit einer Anerkennung prämiert und zum Sieger des GVTB-Betonpreises 2016 gekürt.

PROJEKTDATEN

ADRESSE: Kirchplatz, 9560 Feldkirchen

AUFTRAGGEBER: Diözese Gurk-Klagenfurt, Pfarren Glanhofen und St. Nikolai

ARCHITEKTUR: bauraum architekten

PROJEKTLEITUNG: Ralf Mikula

TRAGWERKSPLANUNG: Martin Mitterdorfer, DI Miklautz ZT-GesmbH

ÖBA: Hans Leitner

BAUFIRMA: Stadtbaumeister Josef Willroider GesmbH

ORTBETON: Draubeton GesmbH

HAUSTECHNIK: Rauter Installationen

ELEKTROINSTALLATIONEN: Elektro Röttl

LICHTPLANUNG: bauraum architekten

BAUZEIT: Sommer 2015 – Frühjahr 2016

GRUNDSTÜCKSFLÄCHE: 760 m²

NUTZFLÄCHE: 112 m²

HEIZWÄRMEBEDARF: 60,27 kW/m² a

AUTOREN

bauraum architekten

Helmut Dominikus, Ralf Mikula

► www.bauraum.at